



TITLE:

# Der Name Wieland des Schmiedes

AUTHOR(S):

Ishikawa, Mitsunobu

---

CITATION:

Ishikawa, Mitsunobu. Der Name Wieland des Schmiedes. ドイツ文学研究 1985, 30: 14-29

ISSUE DATE:

1985-03-30

URL:

<http://hdl.handle.net/2433/184995>

RIGHT:

# Der Name Wieland des Schmiedes

*visi álfa* in der Edda, *wis Weland* in Alfreds Boethius  
und *witeye wurhte* in Layamons Brut

Mitsunobu Ishikawa

Über den Ursprung und die Entwicklung der Wielandsage existieren verschiedene Theorien. Über die Entstehung der eddischen *Vǫlundarkvida* (*Vkv.*) scheint jedoch die Meinung S. Bugges, daß der norwegische Dichter um 900 nach einer englischen Vorlage die *Vkv.* dichtete,<sup>1</sup> bis heute im großen und ganzen anerkannt zu sein. In der folgenden Untersuchung soll nur auf die Bedeutung und Entstehung des Namens Wieland eingegangen werden, insbesondere auf eventuelle Beziehungen des Namens zwischen englischen und skandinavischen Quellen.

Bekannt ist, daß König Alfred in seiner Übersetzung von Boethius, *De Consolatione Philosophiae*, auffallenderweise den Namen des legendären Schmiedes Wieland zitierte. Für *ossa Fabricii* schrieb Alfred: *pæs wisan goldsmides ban Welondes*. Schon 1833 wiesen G. B. Depping und F. Michel auf das Vorkommen des Namens Wieland in einigen englischen Quellen hin.<sup>2</sup> Dabei stellten sie heraus, daß der Name auch in Alfreds Boethiusübersetzung vorkommt. Danach erwähnten J. Grimm in der *Deutschen Mythologie* (1875) und W. Grimm in der *Deutschen Heldensage* (1884) diese Quelle. G. Binz untersuchte dann ausführlicher die englische Wielandtradition.<sup>3</sup> Bugge war es aber, der zuerst die enge Verwandtschaft der *Vkv.* mit ausschließlich englischer Literaturtradition durch viele Belege festzustellen versuchte. Ihm scheint dabei das Epitheton *wis* in Alfreds Boethius aufgefallen zu sein (*pæs wisan goldsmides ban Welondes*). Aber er machte darüber nur eine kurze Bemerkung: »King Alfred translates Fabricius by Weland, and calls him "wise", and "a goldsmith, a man who in the olden days was most celebrated"« (Bugge,

ibd. S. 280). Und schlußfolgernd schrieb Bugge: »In the above I think I have proved that the "Vølundarkviða" is a transplanting of an English poem on Weland, and that this transplanting was effected by a Norwegian from Hálogaland, who, just as did Öththere, who was in the service of King Alfred, spent some time in England« (ibid. S. 293).

Daß der Name Wieland/Weland eine Partizipialbildung zu einem Verb *welan*, *wielan*, dessen Bedeutung man vom altnordischen *vél* "List, Kunstwerk" erschließen kann, sein müßte, erklärte J. Grimm (*Deutsche Mythologie*, S. 313). G. Baesecke führte diese Theorie weiter und vermutete: »Vielmehr muß der König gewußt haben, daß in Fabricius faber 'der Schmied' steckt, und dadurch auf Wieland verfallen sein. Ob ihm demnach auch dessen Name schlechthin 'der Schmiedende' bedeutete? ...Weland wäre dann ein sprechender Name wie 'Heliand' zu 'heilen' oder Wiegand zu *wigan* (*wihan*) 'kämpfen'«, <sup>4</sup>

Darauf basierend schrieb Aa. Kabell: »...hat König Alfred den Namen Weland in einen Zusammenhang gebracht, in dem es sich wohl um einen Schmied, kaum aber um die unheimliche Hauptperson der Sage handelt ...Alfred kennt vermutlich weder ihn (=Fabricius) noch die Wieland-Sage, er las sicher den Namen als Appellativ, und er hat darüber gedacht, welche Art *faber* man so hoch stellen konnte. Ein Goldschmied müßte es wohl sein. Dann ersetzt er den Namen mit dem einheimischen Wort und bringt einen ganzen Kommentar in den Text, wie ein Meister seines Faches den Heroen des Altertums gleichkommen konnte.«<sup>5</sup>

Nun ist es eine Tatsache, daß Alfred nicht einfach *pæs goldsmides Welondes*, sondern *pæs foremeran and pæs wisan goldsmides Welondes* (1 Mal), *pæs wisan Welondes...goldsmides, pe wæs geo mærost* (1 Mal), *pæs wisan Welondes* (3 Male) schrieb, also fast immer die Weisheit und Berühmtheit des Schmiedes betonte. Es ist daher schwer denkbar, daß Alfred, der nach seinem Lehrer Asser die Gedichte seines Landes gern hatte und viel davon auswendig lernte,<sup>6</sup> nichts von der Sage über diesen germanischen Schmied gewußt hätte. Auch die Existenz vom *Deor* und vom *Runenkästchen von Clermont* (*Franks Casket*), die beide die Sage kennen, würde gegen die Auffassung Kabells sprechen. Obwohl Alfreds Boethius wesentlich später als der *Deor* entstanden ist, kennen die beiden anscheinend eine Sage, nach der Wieland verbannt war, wovon wir von keiner anderen

Überlieferung wissen (darüber S. 21). Auch das ist ein Argument gegen die Meinung Kabells.

1952 sagte J. de Vries in seinen "Bemerkungen zur Wielandsage", in denen er den niederdeutschen Ursprung der *Vkv.* zu beweisen versuchte, über das eddische Wort *visi*: "Wenn Vplundr in dem Eddalied *visi álfa* genannt wird, so scheint die Bezeichnung »der Alfen Fürst« hier wenig geeignet; man darf darin eine Umbildung eines ursprünglichen deutschen Ausdrucks »der weise Albe« vermuten".<sup>7</sup> (S. 189.)

Hier wird zum ersten Mal das eddische Substantiv *visi* ("Führer", "Fürst") mit dem Adjektiv 'weise' verbunden. Wieso muß es sich aber um einen deutschen Ausdruck handeln? J. de Vries gibt keinen Beweis dafür. Warum soll eher das altenglische *wis* in Alfreds Boethius, sogar mehrere Male als Epitheton zu Wieland verwendet, nicht als eventuelle Vorstufe von *visi* in der *Vkv.* betrachtet werden?

Nun kommen wir auf die Ausdrücke *visi álfa* und *álfa lióði* in der *Vkv.* In der Strophe 10 kommt Wieland zurück vom Waidwerk, setzt sich auf ein Bärenfell und zählt die Goldringe, die 700 betragen sollen:

Sat á berfialli, bauga talði,  
álfa lióði, eins sacnaði (10, 1-4)<sup>8</sup>  
(Er ruht' auf dem Bärenfell; die Ringe zählt' er,  
der Alben entstammte: einer fehlte)<sup>9</sup>

In der Strophe 13 erwacht er aus seinem einsamen Schlaf und findet seine Arme und Füße in "engen Banden und Fesseln umspannt". Der Njarenkönig Nidud, der ihn fesseln ließ, fragt:

'Hvar gatzu, Vplundr, visi álfa,  
vára aura í Úlfðplom?' (13, 3-6)  
(„Wo fandest du, Wölund, in den Wolfstälern,  
Albenherrscher, unser Gold?)

Auch in der Strophe 32 ist Wieland ein "Albenherrscher". Nach der vollendeten Rache an den Kindern von Nidud wird Wieland von diesem so angesprochen:

'Seg þú mér þat, Vplundr, visi álfa:  
af heilom hvat varð húnom mínom?' (32, 1-4)

(Das sag mir, Wölund, Walter der Alben:  
Wo blieben meine blühenden Söhne?)

Um ein kunstreicher Schmied zu sein und heimtückische Rache an den Kindern der Feinde zu üben, muß Wieland ein Albe sein. Er ist kein Held. Auch der Sammler der *Edda* war sich dessen bewußt. Er stellte die *Vkv.*, die vom Inhalt her zu der Gruppe der Heldenlieder gehört, in den Götterliedteil, noch vor die *Alvissmál*, ein echtes Albenlied. Die beiden Lieder wirken von ihrem Charakter her wie ein Anhang zu den Götterliedern. Daß Wieland in der *Vkv.* „Albenfürst“ genannt wird, ist wohl der Grund, warum die *Vkv.* noch vor den *Alvissmál* steht.<sup>10</sup>

In der Wirklichkeit ist Wieland in der *Vkv.* kein Fürst, nur einer von drei Albenbrüdern. Auch in keiner uns bekannten Überlieferung ist er ein Albenfürst. Nur im mittenglischen *Layamons Brut* kommt ein Wort vor, das vielleicht die adlige Herkunft eines albischen Meisterschmiedes hindeutet: »on aluisc smid ... he wes ihate Wygar ... (er besaß) *adele* crafte.« Ob es sich aber hier um Wieland handelt, ist umstritten. Darauf kommen wir später zurück.

Der *liódi* in Str. 10 kommt in der ganzen *Edda* nur hier vor. Nach Bugge soll das Wort vom altenglischen *leód* gekommen sein (Bugge, *ibid.* S. 289), was aber noch umstritten bleibt.<sup>11</sup> Es bezeichnet „den Fürsten als denjenigen, der ein gefolge (*lið*, *drótt*) oder eine char hinter sich hat“.<sup>12</sup> Wie *dróttin* von *drótt*, *fylkir* von *folk*, *þjóðann* von *þjóð* gebildet ist, so ist *liódi* von *lýðr* abgeleitet. Daher bleibt die Nebenbedeutung als „von einem bestimmten Volk Entstammter“ noch erhalten.<sup>13</sup> J. Helgason erklärte: »... ekki virðist síður líklegt að eins og 'landi minn' er maður úr sama landi og ég, þannig sé 'álfa liódi' maður af lýð eða þjóð álfa.«<sup>14</sup> Im allgemeinen denkt man, dieser 'liódi' sei in Anlehnung an den in Str. 13 und 32 vorkommenden *vísi álfa* hier benützt worden (Helgason, S. 62).

Im folgenden wird *vísi álfa* näher untersucht: *vísi* ist auch ein seltenes Wort, in der *Edda* nur hier in der *Vkv.* und in den

*Helgiliedern* (aber bei den Skalden häufig vorkommend).<sup>15</sup> Wie *liódi* paßt das Wort inhaltlich nicht, weil Wieland in keiner Überlieferung als König oder Fürst der Alben geschildert wird. J. de Vries vermutete, wie bereits erwähnt, hinter *visi álfa* eine Umbildung eines ursprünglich deutschen Ausdrucks 'der weise Albe'. Dagegen schrieb A. Heusler 1952 in einer Anmerkung zu F. Genzmers Eddaübersetzung: »In der angelsächsischen Vorlage muß "weiser Albe" gestanden haben, was der nordische Umdichter mißverstanden hat«<sup>16</sup>. Eine Begründung für seine Meinung gab er nicht. Erst J. Helgason ist in seiner ausführlich kommentierten Übersetzung von 1962 etwas auf diese Theorie der angelsächsischen Herkunft vom *visi álfa* eingegangen: »og þess hefur verið getið til, sem hvorki verður sannad né afsannað, að ímyndað frumkvæði utan úr löndum hafi haft hér orð sem íslenzkuð mundu vera *vis* (þ.e. vitur) *álfur*, og hafi þau flótið inn afögud er kvæðið fékk norræna mynd. Elfráður ríki nefnir "hinn visa Weland"« (J. Helgason, *ibid.* S. 63)

Mit Recht schrieb er »sem hvorki verður sannað né afsannað«. Seitdem hat niemand versucht, auf diese Frage weiter einzugehen. E. Davidson ist etwas Merkwürdiges im Gebrauch vom Adjektiv *vis* zu Wieland in Alfreds Boethius aufgefallen. Sie schrieb 1952: »It is as though Alfred were apologizing for using the word 'wise' of Weland. He was probably thinking of the smith in captivity, deprived of freedom and the power to walk but not of his skill, and perhaps he felt that Weland's terrible vengeance was not that of a wise hero in the Christian sense, nor such as would have pleased Boethius.«<sup>17</sup>

Wie wir später sehen, hat sie in ihrer Interpretation vom Gebrauch des *vis* völlig recht gehabt. Nur hat sie diese Frage nicht näher ausgeführt, ihr Interesse lag vielmehr in der Frage: »But why should a reference to the grave bring Weland's bones to his mind?«

Unabhängig von ihr fand auch der Verfasser dieses *vis* merkwürdig und schrieb 1977: »Noch wichtiger ist der hier 5-Mal wiederholte, stabreimende feste Ausdruck "kluger Wieland" *wis* kann man als festes, individualisierendes Epitheton für Wieland auffassen. Dieses Epitheton kann, so glaubt der Verfasser, zum Verständnis der Wielandgestalt unter den damaligen Angelsachsen beitragen.«<sup>18</sup>

Im selben Jahr hat F. R. Schröder einige bemerkenswerte Äußerungen über die Wielandsage gemacht.<sup>19</sup> Unter anderem

behauptet er, daß der westgermanische Name *Weland* eigentlich ein aus dem Partizip entstandenes Epitheton ornans ("klug, listig"; < germ. \**we(l)-*; < idg. \**wei-* "drehen, biegen") gewesen sei. (Diese Theorie rührt im großen und ganzen von J. Grimm her.) Der nordische Völundr aber sei der echte alte Name des Schmiedes ("Feuriger", auch aus dem Partizip vom germ. \**walhon* < idg. \**welq-* "leuchten, brennen"), der deshalb mit dem römischen Schmiedegott 'Volcanus' urverwandt sein müßte. Es sei also etwa ein Ausdruck: *Völundr enn vèlanti* entstanden. Aber wegen Mangel im Westgermanischen an einem dem altnordischen *vèla* entsprechendes Verb sei man früh zum Mißverständnis gekommen, daß dieses Beiwort *weland* der Name des legendären Schmiedes sei.

Diese Theorie von F. R. Schröder ist sehr einleuchtend und wird noch erhärtet werden, wenn man die Belegstellen von *wis Weland* in Alfreds Boethius hinzunimmt: kann man nicht etwa denken, daß dieses *wis* in der Zeit notwendigerweise neu auftauchte, als die ursprüngliche Bedeutung vom *weland* als partizipiales Epitheton ("kluger, listiger, geschickter") unklar wurde und das Wort weder als Epitheton noch Appellativ, sondern nur als Eigenname des Schmiedes empfunden wurde? Ist dieses *wis* also nicht etwa ein neuer, sinngemäßer Nachfolger vom ehemaligen, die Klugheit des Schmiedes hervorhebenden Epitheton *weland*? Wahrscheinlich wußte König Alfred nicht mehr, was 'Weland' eigentlich bedeutete. Er wußte nur, daß jener berühmte Albenheld mit diesem Namen sehr klug und listig war, daß man ihn fast immer "weisen Wieland" zu nennen pflegte.

Mit dieser Hypothese versuchte ich, eine vermutete Besonderheit im Gebrauch von *wis* für Wieland in Alfreds Boethius zu erklären.<sup>20</sup> Zusammenfassend möchte ich hier meine Argumentation wiederholen:

Die 2 Verse:    Ubi nunc fidelis ossa Fabricii manent,  
                       Quid Brutus aut rigidus Cato?

(Boeth. ii, met. 7, Handschrift B) wurden von Alfred sehr frei und ergänzend zuerst in Prosa übersetzt:

Hwæt synt nu þæs foremeran and þæs *wisan* goldsmiðes  
 ban Welondes? Forþi ic cwæð þæs *wisan* forby þam  
 cræftegan ne mæg næfre his cræft losigan, ne hine mon  
 ne mæg þonne eð on him geniman ðe mon mæg þa sunnan  
 awendon of hiere stede. Hwær synt nu þæs Welondes  
 ban, oððe hwa wat nu hwær hi wæron? Oððe hwær is  
 nu se foremæra and se aræda Romwara heretoga, se wæs  
 hatan Brutus, oðre naman Cassius? Oððe se *wisa*  
 fæstræda Cato, se wæs eac Romana heretoga; se wæs  
 openlice uðwita. Hu ne wæran þas gefyrn forðgewitene?  
 And nan nom nat hwær hi nu sint.

(Sedgfields Ausgabe 46. 16~25)

Dann hat Alfred aus dieser Prosa, also nicht direkt vom originalen lateinischen Vers!, eine Versübersetzung gemacht (HS. C)<sup>21</sup>:

hwær sint nu þæs *wisan* Welandes ban  
 þæs goldsmiðes, þe wæs geo mærost?  
 forþy ic cwæð þæs *wisan* Welandes ban,  
 forþy ængum ne mæg eorðbuendra  
 se cræft losian þe him Crist onlænd.  
 ne mæg mon æfre þy eð ænne wræccan  
 his cræftes beniman, þe mon oncerran mæg  
 sunnan onswifan, and ðisne swiftan rodor  
 of his rihtryne rinca ænig.  
 hwa wat nu þæs *wisan* Welandes ban,  
 on hwelcum hi hlæw hrusan þeccen?  
 hwær is nu se rica Romana wita  
 and se aroda, þe we ymb sprecað,  
 hiora heretoga, se gehaten wæs  
 mid þæm burgwarum, Brutus nemned?  
 hwær is eac se *wisa* and se weorðgeorna  
 and se fæstræda folces hyrde,  
 se wæs uðwita ælces þinges  
 cene and cræftig, þæm wæs Caton nama?  
 hi wæron gefyrn forðgewitene,  
 nat nærig mon hwær hi nu sindon.

(Sedgfield 165. 33~53)



Wenn man diese Versübersetzung, die bis jetzt nicht viel beachtet worden zu sein scheint,<sup>22</sup> mit der Prosa vergleicht, merkt man, daß sich eine leichte Veränderung des Wielandbildes ergibt.

Der Grund, warum Alfred den Namen des "weisen Wieland" hier zitiert, ist in der Prosa folgender: "deshalb nannte ich des weisen (Wielandes Gebeine), weil vom Kunstfertigen seine Kunst/Kraft nie verloren geht und weil niemand sie ihm leichter nehmen als man die Sonne von ihrem Weg abbringen kann."

Der logische Zusammenhang von diesem eingeschobenen Satz bleibt etwas dunkel. Alfred wollte aber wohl die Kunstfertigkeit und damit den weltlichen Ruhm von Wieland hervorheben, der trotz seiner grausamen Rache für Alfred ungeschmälert blieb. Alfred wollte hier die weltliche Berühmtheit mit der von Fabricius und Cato gleichsetzen, als ein (auch den Angelsachsen) bekanntes Beispiel der Vergänglichkeit des weltlichen Ruhms.

In der Versübersetzung schrieb Alfred: "Deshalb nannte ich die Gebeine des weisen Wieland, weil von keinem auf Erden seine Kunstfertigkeit/Kraft verlorengelht, die ihm Christus geschenkt hat. Auch von einem einsamen Verbannten kann man seine Kunstfertigkeit/Kraft nicht leichter nehmen als man die Sonne abschweifen lassen kann..." Hier klingt es so, daß Wielands Kunst oder Kraft nicht verloren gegangen sei, da sie von Gott oder Christus geschenkt worden war. Wieland ist also kein Heide, sondern ein Christ, wie ihn sich Alfred wünschte. (Der "einsame Verbannte" erinnert uns sofort an die *Deors Klage*, in der erzählt wird, daß Wieland in Verbannung war: *Welund...wraeces cunnade*.)

In der Prosafassung fehlt diese Art christliche Sicht. Mit *pam cræftegan* in der Prosa ist kein anderer als Wieland gemeint, während mit *ængum...eordbuendra* in der Versübersetzung eigentlich nur irgendein Christ gemeint wird. Auch das Gleichnis von der Sonne wird in beiden Fassungen in eine andere Beziehung gebracht: in der Prosa betont dieses Gleichnis die Unmöglichkeit, Wielands Fähigkeit zu nehmen, während in dem Vers mit dem Gleichnis hervorgehoben wird, wie ewig und fest die Kraft/Ruhm eines christlich gesinnten Verbannten ist. Deutlich ist also die

Tendenz in der Versfassung, eine christlich—verallgemeinernde “Moral” einzufügen. Am Rande sei auf noch einen Unterschied zwischen den beiden Fassungen hingewiesen: In der Prosaübersetzung steht ein schwerwiegender Fehler über Brutus: *Odde hwær is nu se foremæra and se aræda Romwara heretoga, se wæs hatan Brutus, odre naman Cassius?* Boethius meinte den ersten Konsul Brutus (509 B.C.). Alfred verwechselte ihn mit dem Caesartöter Marcus Junius, und identifizierte ihn sogar noch mit dem Freund Cassius des Caesartöters! (Nach G. Schepss soll dieser Fehler von den zwei Boethius-Kommentaren K und Y herrühren, die Alfred ständig zu Rate gezogen habe.<sup>23</sup>) Im Vers dagegen ist dieser Fehler beseitigt: *hwær is nu se rica Romana wita| and se aroda, pe we ymb sprecad,| hiora heretoga, se gehaten wæs|mid pæm burgwarum, Brutus nemned?*

In Hinsicht auf diese stark christliche Tendenz der Versfassung und darauf, daß *wis* hier ausschließlich im Sinne von “kunstfertig und weltlich klug” gebraucht zu sein scheint, bin ich geneigt, hinter diesem Epitheton für Wieland einen etwas anderen Klang als bei andern *wis* -Beispielen zu hören. Dieser Eindruck wird stärker, wenn man sich einen kurzen Überblick über den Gebrauch vom Adjektiv *wis* in Alfreds Boethius verschafft:

In Alfreds Boethius kommen über 50 *wis* vor. Davon entsprechen nur 12 dem ‘sapiens’ im lateinischen Urtext. Die restlichen *wis* sind alle freie Ergänzungen vom Übersetzer. Die überwältigende Mehrheit davon bezieht sich entweder auf klassische Philosophen oder Gelehrte wie Plato (sehr oft), Cato, Ptolemaeus usw., z.B.: *cum Platone sanciente didiceris— ic gemunde nu ryhte pæs wisan Platones lara suma* (101, 14), oder auf die im christlichen Sinne Weisen. Hierher gehören sogar die Gestalten der griechischen Mythologie wie Odysseus, Herakles, die für andere sich zu opfern bereit gewesen sein sollen. Ein vom Original unabhängiger Zusatz: *Ac hwa swa willnad pæt he cræftig sie, he wilnad pæt he wis sie; swa hwa donne cræftig bið, he bið wis, and se de wis bið, he bið good* (109, 18), zeigt deutlich, was für eine Vorstellung der Übersetzer Alfred von der ethischen Weisheit hatte.<sup>24</sup> Zwar fehlt es nicht an Beispielen einer

weltlichen oder instinktiven Art der Weisheit, wie man sie für den Umgang mit der Umwelt braucht (Boethius selbst hatte sie: *he wæs for weorulde wis, weordmynda georn* (153, I, 51)), oder wie sie eine Biene von Natur aus besitzt (175, XVIII, 5f.). Aber solche Beispiele sind äußerst selten, und vor allem sind sie alle der ethischen Weisheitvorstellung Alfreds entsprechend immer positiv.

Im Gegensatz dazu fallen die 5 *wis* in den Wieland-Zitaten auf, wie oben gesehen, weil sie nicht ethisch-philosophischer, sondern weltlich-beschränkter Art sind. Insofern bilden sie "Fremdkörper" in Alfreds Boethius.

Um zu wissen, ob dieses Epitheton zu Wieland etwas Spezielles genannt werden kann, versuchte ich nun in einem andern Übersetzungswerk Alfreds, das mit Boethius einen engen Zusammenhang haben soll, den Gebrauch vom *wis* zu prüfen. Die altenglische Bearbeitung der *Soliloquien* von Augustin ist im allgemeinen Alfred zugeschrieben, auch die bisherige Forschung neigt zur gleichen Verfasserschaft, obwohl die Möglichkeit auch nicht ausgeschlossen ist, daß die *Soliloquien* unter direktem Einfluß von Alfreds Boethius von einem andern Autor verfaßt worden ist. Jedenfalls steht fest, daß die beiden Werke nicht nur in ihren Hauptgedanken, sondern auch im Sprachlichen (Syntax, Wortwahl, im Stil und Charakter der freien Zusätze des Übersetzers!) vieles gemeinsam haben, so daß es nicht falsch wäre, die *Soliloquien* als Vergleich in Betracht zu ziehen.<sup>25</sup>

Alle Beispiele von *wis* in den *Soliloquien* sind mehr oder weniger positiv verwendet; *wis* und *wisdom* sind immer wichtige christlich-ethische Eigenschaften, die man benötigt, um Gott näher zu kommen; durch sie kommt man zum wahren Glück. Genau wie bei Boethius sind die alten Philosophen *wis* genannt: *gyf ic æfre swā wis worde swā hi* (= *Achademicos, údwita*) (Ausgabe Hargrove, 21.2). In den *Soliloquien* ist *wisdom* fast identisch mit Gott. (Eine sehr ausführliche Darlegung über die Weisheit vom Bearbeiter selbst, siehe bes. Hargrove, 43.26 ff. und 52.3 f.) Eine Stelle, die die Unsterblichkeit der Menschenseele behandelt, ähnelt sehr jener in Boethius, wo *wis Weland* vorkommt: *Ac ic wolde witan hwæs þu wæne, gyf wis man dæd wurde, hweder wisdom*

*ponne déad wurde* (50.19). Dieser freie Zusatz als rhetorische Frage der *Gescéadwisnes* (Ratio), worauf Augustin sofort mit "*Nese, lá nese; nè mæg pæt ná gewurðan*" antwortet, will nichts anderes besagen als *forþy ic cwæð pæs wisan Welandes ban| forþy ængum ne mæg eorðbuendra| se cræft losian þe him Crist onlænd* in der Versfassung von Boethius. Ferner fügt der Soliloquien-Übersetzer hinzu: *Oder is wiśdóm, óder is pæt pæt þér wis byð* (Weisheit ist eine Sache, und das, was weise ist, ist eine andere Sache.) (50.11)

Damit scheint mir deutlich zu sein, daß der weise Wieland der Schmied, wie er damals stabreimend im Volksmund bekannt war, nach Alfreds Meinung ein berühmter "Weiser, Kunstfertiger" nur im weltlichen Sinn war aber nichts von der ewigen Weisheit wußte. Von einem ewigen Leben konnte er nichts erwarten.

Die Annahme, daß der Name Wieland sich vom "sagenden" Appellativ (und noch davor von einem partizipialen Epitheton) entwickelt hat und deshalb ein neues Epitheton *wis* als Ersatz für den jetzt bedeutungsarm gewordenen Eigennamen nötig hat, und daß dieser feste Ausdruck noch einige Zeit verbreitet gewesen sein muß, wird wahrscheinlich auch noch von einem andern, späteren Beleg unterstützt. Im mittenglischen *Layamons Brut* wird über Arthus folgendes erzählt:

MS. Cott. Calig. A. IX.

þa dude he on his burne;  
ibroide of stele.

þe makede on aluisc smið;  
mid adelen his crafte.

he wes ihate Wygar;

þe wityte wurhte.

MS. Cott. Otho, C. XIII.

And he warp on him;  
one brunie of stele.

þat makede an haluis smiþ;  
mid his wise crafte.

he was i-hote Wigar;

þe wityte wrohte.

(v. 21129–21134)<sup>26</sup>

Die letzten vier Verse sind freier Zusatz von Layamon, im originalen französischen Text von Wace fehlen sie. F. Madden, der erste Herausgeber, vermutete schon hinter dem Wygar/Wigar den Namen Weland: »These curious lines... were probably added by Layamon from some tradition connected with Weland, the magician-smith...

At any rate this notice is a valuable addition to our scanty knowledge of the mythological lore introduced into England from Scandinavia,« (S. 377).

O. Jänicke schrieb 1872: »ist auch kaum in dem namen des schmiedes eine entstellung von Wieland zu vermuten, so ist doch dieser zusatz des englischen bearbeiters bemerkenswert als parallele zur Wielandsage wie der HS (=W. Grimms Deutsche Heldensage) nr. 8 in der anmerkung mitgeteilte.«<sup>27</sup>

G. Binz ist auch derselben Meinung, vermutet aber, daß der Zusatz »auf irgend einer englischen sage ... beruht; kenntnis volkstümlicher tradition verrät der verfasser auch sonst ...«<sup>28</sup>

A. C. L. Brown nahm an, daß *wygar* als Ersatz für den keltischen Schmiedegott *Gofan* (irisch *Gobban*) unter dem Einfluß von *Weland* entstanden sei, der für englische Erzähler viel vertrauter gewesen sein muß.<sup>29</sup> In der Anmerkung dazu (S. 99. Anm. 4) erwähnt er ferner die Vermutung F. G. Hubbards, daß die Form *Wygar* vom Namen *Widia*, *Wunga* etc. vom Sohn Wielands käme. Ebenda wird eine andere Interpretation der letzten zwei Zeilen von Prof. Kittredge vorgestellt. Danach soll die Bedeutung der zwei Zeilen so sein: »It (=the coat-of-mail or burny) was named Wygar which Witeye wrought.« *Wygar* wäre dann angelsächsisch *wigheard* ("harter Kampf"), ein passender Name für die Brünne.

Auch H. Pilch führt dieses Motiv vom Elfenschmied auf die irische Herkunft zurück. Über den Namen *Wygar* erklärt er: <kymrisch *gwydd-gar* "Weisheitsliebend" mit dem Schwund des Silbenanlautenden [d].<sup>30</sup> Die letzten zwei Zeilen liest er wieder anders: »er hieß Wygar. Der Weise schuf (sc. Waffen).« (ibid.) Wie Madden versteht er *witeye* als "weise, kluge", aber *wurhte* ist nach ihm Präteritum zu *wurchen* (ibid. Anm. 268). »Das Epitheton *pe witeye* "der Weise" ... fassen wir als Layamons englische Erklärung des kymrischen Namens auf.«

Wie oben hervorgeht, ist über *Wygar*/*Wigar* und *pe witeye*/*wittye* noch einiges unklar. Mir fällt aber auf, daß ein albischer Schmied in einer Handschrift *wis* genannt ist: *mid his wise crafte*, während er in der anderen Handschrift *mid adelen crafte* die Brünne machte. Sicheres kann man nicht sagen, aber ist es bloß ein Zufall, daß 1) ein albischer Schmied, der vielleicht mit Wieland

mindestens indirekt verwandt ist, 2) auch hier "weise" und "der Weise" (*pe witeye/wittyte*) genannt wird und 3) daß er "edle" Kunst hat (vgl. "König" der Alben, in der *Vkv.*)?

Mit *aluisc/haluis*, *wis* und *ædele* in Layamons *Brut* den Ausdruck in der *Vkv.* *wisi álfa* und *álfa liódi* direkt verbinden zu wollen, wozu ich geneigt bin, wäre bestimmt voreilig. Auch zu *pe wis Welandes ban* in Alfreds Boethius findet man noch kein direktes, beweiskräftiges Bindeglied im *Vkv.* und in *Layamons Brut*. Aber zumindest ist es nicht unmöglich, zu denken, daß dem Albenschmied Wieland die Eigenschaft als "Weiser, Kluger, Listiger" untrennbar zugehörte. (Allerdings ist es ganz natürlich und normal, daß ein Kunstreicher "weise" genannt wird. Athena, die Göttin der Kunstfertigkeit, wurde auch Göttin der Weisheit und des Verstandes. Mit ihr verbindet sich sowohl die Geschicktheit, Kunstfertigkeit als auch die Klugheit, Schlaueit und Weisheit.)

Einleuchtend dabei ist, daß *Albe* selbst, nach A. Kuhn, ursprünglich "Künstler, Kunstfertigkeit" bedeutet haben soll: altindisch *ṛbhú*, ein Name für drei kunstfertige Geister; vgl. die weitere Entwicklung vom Albenkönig als *Alberich* im Nibelungenlied, *Oberon* im Französischen, bis zum *Erlikönig*. Der Name vom König Alfred selbst bedeutete "Elfe im Rat", d.h. "Weiser" (*Ælf-red*)!<sup>31</sup>

In einer altdänischen Ballade *Kong Diderik og hans Kæmper* lautet es so:<sup>32</sup>

Werlandt heder min fader,  
war en smedt well skøn:  
Buodell hede min moder,  
en koning-dather wen.

Als aber S. Bugge in Zeile 2 das Wort *skøn* zu *køn* ("verständig, mutig") emendierte,<sup>33</sup> muß er das Epitheton "weise" für den Albenkönig im Bewußtsein gehabt haben, denn er hatte, wie schon erwähnt, in seinem Aufsatz das Beiwort *wis* in Alfreds Boethius einmal hervorgehoben.

Ohne auf textkritische Probleme eingegangen zu sein, bin ich geneigt, Bugges Emendation für richtig zu halten. Denn was ich

bis jetzt dargestellt habe, scheint die Annahme zu unterstützen, daß Wieland dem Schmied die Eigenschaft als "Weiser" immer untrennbar beigegeben war, schon von der ursprünglichen Bedeutung des Namens 'Wieland' her.

#### ANMERKUNGEN

- 1 Sophus Bugge, *The Norse Lay of Wayland, and its Relation to English Tradition*, in: *Saga=Book of the Viking Club*, Vol. II. London 1899–1901, S. 271–312. Norwegische (originale) Fassung: Det oldnorske Kvad om Vplund og dets Forhold til engelske Sagn, in: *Arkiv för Nordisk Filologi* 26, 1910, S. 3–77.
- 2 G. B. Depping et F. Michel, *Vêland le Forgeron, Dissertation sur une Tradition du Moyen Age*, Paris 1833.
- 3 G. Binz, Zeugnisse zur germanischen Sage in England, *PBB* 20, 1895, S. 141–223.
- 4 G. Baesecke, *Vorgeschichte des deutschen Schrifttums*, Halle 1940, S. 299.
- 5 Aa. Kabell, Wieland, in: *Beiträge zur Namenforschung*, Neue Folge, Bd. 9, 1974, S. 108. Einen durchsichtigen Überblick über die bisherige Forschung des Namens Wieland gibt H. Beck, A Runological and Iconographical Interpretation of North-Sea-Germanic Rune-Solids, in: *Michigan Germanic Studies*, Vol. VII, No. 1, 1981, S. 69–88.
- 6 W. J. Sedgfield (ed.), *King Alfred's Old English Version of Boethius, De consolatione philosophiae*, Oxford 1899, Reprint Darmstadt 1968, Introduction xl.
- 7 J. de Vries, Bemerkungen zur Wielandsage, in: *Edda, Skalden, Saga. Festschrift zum 70. Geburtstag von F. Genzmer*, hrsg. von H. Schneider, Heidelberg 1952.
- 8 Ausgabe: G. Neckel/H. Kuhn, *Edda*, Heidelberg 1962.
- 9 Übersetzung von F. Genzmer, in: *Edda*, Düsseldorf-Köln, 1963.
- 10 Darüber vgl.: W. Grimm, *DHS*, S. 437; K. v. See, *Germanische Heldensage*, Frankfurt a.M. 1971, S. 90; H. Klingenberg, *Edda, Sammlung und Dichtung*, Basel und Stuttgart 1974, S. 41.
- 11 Nach F. Jónsson soll das Wort echt skandinavisch sein. Vgl. J. de Vries, *Altnordisches Etymologisches Wörterbuch*, Leiden 1977<sup>2</sup>, S. 359.
- 12 G. Neckel, *Beiträge zur Eddaforschung, mit Exkursen zur Heldensage*, Dortmund 1908, S. 263.
- 13 H. Kuhn gibt *lióði* als "landsmann" wieder (*Edda, II, Kurzes Wörterbuch*), F. Genzmer übersetzt: "der Alben entstammte".

- 14 J. Helgason, *Tvær kvíður fornar, Völundarkvíða og Atla kvíða*, Reykjavík 1962, S. 62.
- 15 S. Egilsson/F. Jónsson, *Lexicon Poeticum, Ordbog over det Norsk-Islandske Skjaldesprog*, København 1913-16, S. 625.
- 16 Vgl. oben Anm. 9, (S. 22). Auch in: Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 7746, Stuttgart 1952, S. 21.
- 17 H. R. E. Davidson, Weland the smith, in: *Folklore*, Vol. 69, Sept. 1958, S. 145.
- 18 Verf., Weland-Velend-Völundr (I), in: *Doitsu-Bungaku-Kenkyu*, Nr. 23, Kyoto University 1977, S. 2 (Japanisch mit deutschem Resumé).
- 19 F. R. Schröder, Die Wielandsage, in: *PBB*, 99, 1977, S. 375f.
- 20 Verf., Weland-Velend-Völundr (III), in: *Doitsu-Bungaku-Kenkyu*, Nr. 25, Kyoto Univ. 1980, S. 79-104 (Jap. mit dt. Resumé).
- 21 ...he (=Alfred) ...of lædene to engliscum spelle gewende, and geworhte hi eft to leode, (Proem, Z. 9-10)
- 22 Von Depping/Michel (Anm. 2) über Grimm bis zur neuesten Dissertation von E.-M. Betz (*Wieland der Schmied*, Erlangen 1973) hat außer P. Maurus niemand die Versübersetzung erwähnt. Auch Maurus zitierte nur in einer Fußnote seiner ausführlichen Materialsammlung die Verfassung (*Die Wielandsage in der Literatur*, Erlangen-Leipzig 1902, S. 11, Anm. 7).
- 23 G. Schepss, Zu König Alfreds Boethius, in: *Archiv für das Studium der neueren Sprachen*, XCIV, 1895, S. 154: consul fuit Romanorum, qui semet ipsum intermit.
- 24 Über die Bedeutung und Wichtigkeit vom Begriff "weise" und "Weisheit" in Alfreds Boethius, vgl. J. C. Franks, Die Rezeption der neuplatonischen Metaphysik des Boethius durch Alfred und Notker, *PBB* 106, 1984, S. 51-74.
- 25 Ausgabe: H. L. Hargrove (ed.), *King Alfred's Old English Version of St. Augustine's Soliloquies*, New York 1902; Th. A. Carnicelli (ed.), *King Alfred's Version of St. Augustine's Soliloquies*, Harvard Univ. Press 1969. Über die Verfasserschaft, u.a. Carnicelli, S. 29ff.
- 26 Ausgabe: Fr. Madden (ed.), *Layamons Brut, or Chronicle of Britain, A Poetical Semi-Saxon Paraphrase of the Brut of Wace*, London 1847.
- 27 O. Jänicke, Zeugnisse und Excursus zur deutschen Heldensage (Zweite Nachlese), *ZfdA*. Bd. 25, 1872, S. 314.
- 28 Binz. *ibid.* S. 187.
- 29 A. C. L. Brown, Welsh Traditions in Layamon's "Brut", in: *Modern Philology*, Vol. I, Chicago 1903, S. 99f.
- 30 H. Pilch, *Layamons "Brut", eine literarische Studie*, Heidelberg 1960, S. 78.



- 31 J. de Vries, *Altnord. etym. Wb.*, Leiden 1977<sup>2</sup>; H. S. Falk/A. Torp, *Norw.-dän. etym. Wb.*, Oslo/Bergen/Heidelberg 1960<sup>2</sup>; Fr. Kluge, *Etym. Wb. d. dt. Sprache*, Berlin/New York 1975<sup>21</sup>; J. Pokorny, *Indogerm. etym. Wb.*, Bern/München 1959.
- 32 Ausgabe: S. Grundting (udg.), *Danmarks Gamle Folkeviser, 1. Kæmpeviser*, København 1966 (Fotografisk optryk af 1853–54), Nr. 7, B, Str. 15, (S. 100).
- 33 Bugge, *ibid.*: englische Ausgabe S. 311, Anm. 2; norwegische Ausgabe S. 77.